

zu verlassen. Das wurde manch einem Referenten schon zum Verhängnis. Mit einer guten Rede kann viel gewonnen werden. Noch mehr aber wird durch eine schlechte Rede verdorben. Qualität ist unser höchstes wirtschaftliches Prinzip. Das sollte es auch für das Versammlungswesen sein.

Also gründlich vorbereiten! Viel und gutes Material Zusammentragen! Auch für das Schlußwort muß einiges übrigbleiben. Dabei muß immer wieder überdacht werden, was wichtig ist. Vom interessanten Ausgangspunkt zum Schwerpunkt übergehen! Zweifel beheben und einen guten, das Thema noch einmal klärenden Schluß finden! Das ist das Rezept.

Und die Jungen, die Anfänger? Ihnen kann nur ein Rat gegeben werden: lesen, lernen und üben. Die Befähigung zur öffentlichen Rede läßt sich bis zur künstlerischen Leistung steigern. Wer anfängt, soll die Arbeit und Mühe nicht scheuen. Es lohnt sich. Wer schon etwas kann, soll sich in Zucht halten und sich nicht leichtsinnig auf seine Routine verlassen. Auch für den Besten gibt es noch einen Weg zur Vervollkommnung.

Anfänger müssen auf ihre Aussprache achten. Lautes Lesen daheim, langsames Vorlesen aus der Presse und aus Büchern ist vorteilhaft. Hin und wieder ein Gedicht laut sprechen erzieht zum guten Artikulieren. Oft hört man von Hemmungen sprechen, also von der Redeangst. Jeder hat sie, in vielen Fällen nicht nur der Anfänger. Es gibt langjährig geübte gute Redner, die immer wieder vom Lampenfieber befallen werden. Nichts hilft besser als einige tiefe Atemzüge. Das ist ein altes, bewährtes Mittel. Schwieriger ist das gleichzeitige Reden und Im-voraus-Denken. Das lernt man nur in der Praxis. Das kommt nach kurzer Übungszeit von allein. Auch wer dieses Vorausdenken beherrscht, soll aber **nie ohne Ma-**

nuskript zur Versammlung kommen. Einige Aufzeichnungen, Stichworte, die den Aufbau des Referates festhalten und geeignet sind, den Redner zu führen, geben allergrößte Sicherheit. Das erste Mal wird man zuviel schreiben. Deshalb muß man von vornherein wissen, daß eine Rede niemals eine Schreibe sein kann. Leider verstehen das noch viele Funktionäre nicht. Diese glauben, es genüge, das Anleitungsmaterial, abgeschrieben oder ausgeschnitten, aneinanderzureihen und vorzulesen. Das werden dann die langweiligen Referate, die uns um das Vertrauen und die Sympathie unserer Hörer bringen. Mit dieser Methode wurden unsere Agitatoren wiederholt in Verruf gebracht. Menschen, die zur Versammlung kommen, wollen angesprochen, nicht angelesen sein. Der Redner muß also sein Thema beherrschen. Er muß selbst von dem tief innerlich überzeugt sein, was er sagt. Die Teilnehmer an Versammlungen haben eine besondere Antenne, mit der sie sehr schnell Unsicherheit und Unehrlichkeit registrieren.

Die in jedem Falle dringend notwendigen Kontakte zwischen den Versammlungsbesuchern und dem Referenten entstehen nur von Angesicht zu Angesicht. Ein guter Redner richtet seine Augen auf seine Hörer. Und gerade dann, wenn er Wichtiges zu sagen hat, gewinnen seine Darlegungen an Eindringlichkeit, wenn er seine Hörer anschaut. Es ist weiterhin zu empfehlen, die wichtige Konsequenz des Dargelegten nicht mit einem Satze abzutun. Wiederholungen sind wichtig, aber mit anderen Worten, am besten demonstriert an gut gewählten Beispielen. Schlecht ist es, wenn ein Redner glaubt, er müsse alle offenen Fragen behandeln. Der gute Redner beschränkt sich auf eine bis zwei Hauptfragen. Ein Referat von **45 bis 60 Minuten\* Dauer, zu Werktagen**